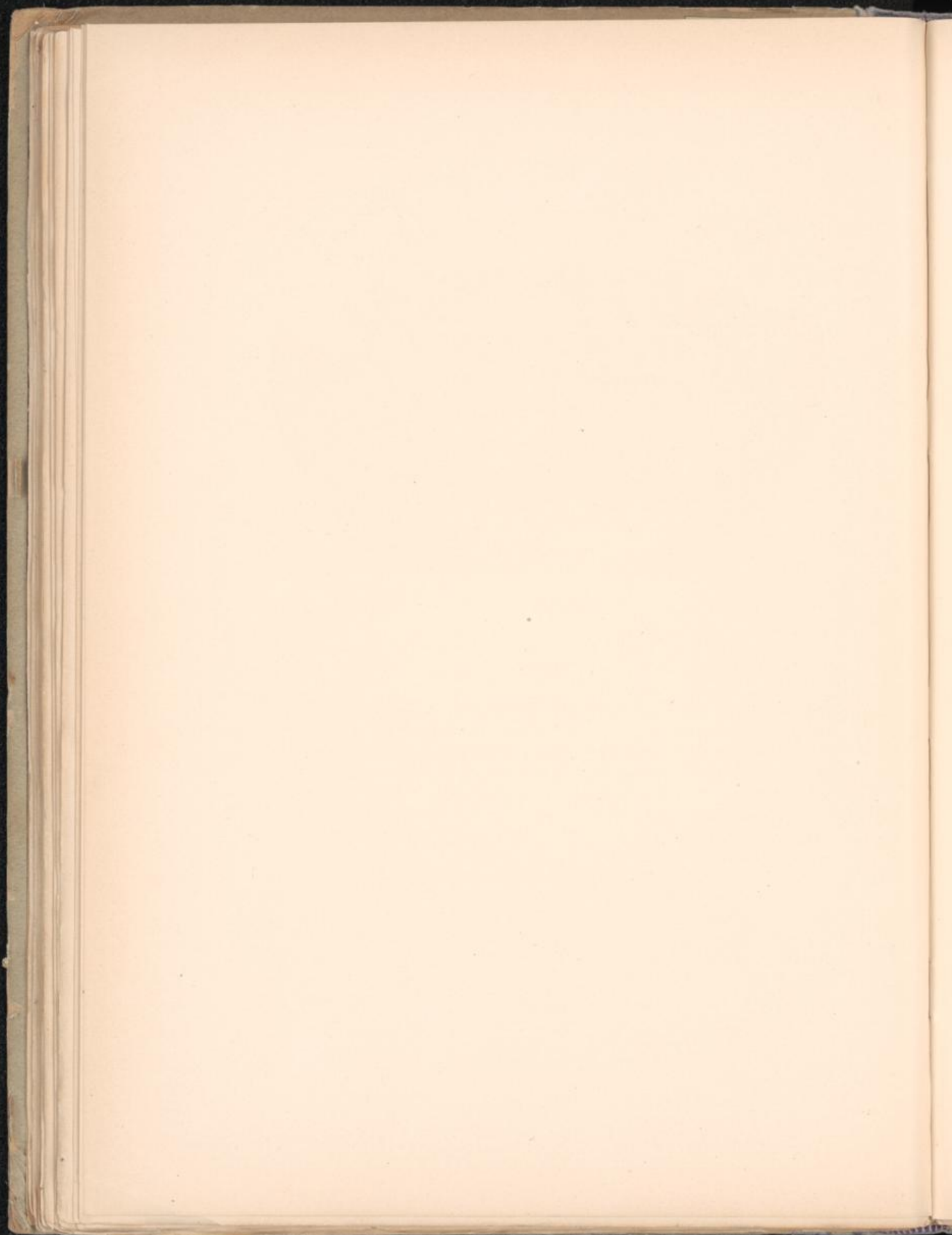


Hohe Gärtnerei
in
Alt- und Neu-Frankfurt a. M.

1640. 1870.







27. Hauptfront des Palmenhauses zu Frankfurt a. M.

1640.

Alt-Frankfurt hatte von jeher einen feinen Ruf unter des deutschen Reiches freien Städten ob seiner schönen Gartenlust. Dort lebten und wirkten während mehrerer Jahrhunderte hervorragende Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde: Adam Lonicer, angesehener Stadtarzt († 1586) gab ein „Vollständiges Kräuterbuch u. s. w.“ heraus mit 820 Abbildungen. Das Werk erhielt zahlreiche Auflagen, die letzte erschien erst 1783. Der größte Pflanzenforscher seiner Zeit, Carl Clusius (oder de l'Ecluse) Gartendirektor der Fugger zu Augsburg (1560) und Kaiser Maximilians II. (1573) hatte sich in Frankfurt zur Ruhe gesetzt und dort einen Garten eingerichtet (1590). Er gedenkt in seinem Werke: „Rariorum plantarum historia“, (1601) rühmend der Zucht von Zwiebeln- und Knollengewächsen, wie auch der Zentifolien in den dortigen bürgerlichen Gärten. Lange Zeit hindurch standen die Anlagen des Kaufmanns Jacob du Fay in hohem Rufe. Im Jahre 1613 blühte dort die erste Türkenbund-Lilie, im Jahre 1687 speiste Kaiser Leopold I. unter dem Wunder des Gartens, dem „87 Schuh hohen Haselnußbaume, der im Stamm 4 Mannsdicken hatte und dessen Äste erst mit 36 Schuh Höhe begannen.“ — Unter die bedeutenderen Artikel der Frankfurter Messe gehörten im 17. Jahrhundert die Orangenbäume. Sie fanden dort massenhaft Absatz.

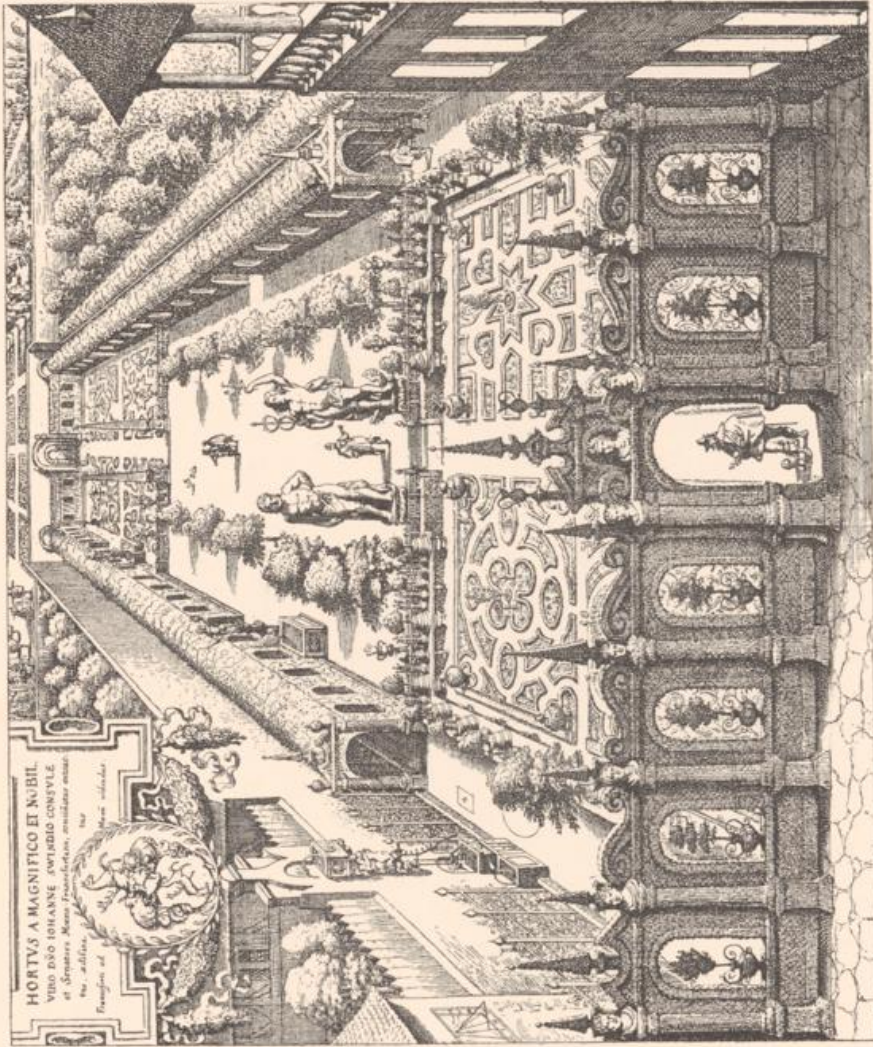
Dauernde Erinnerungen über Gartenwesen in seiner Vaterstadt aus dem vorigen Jahrhundert hat Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ verewigt. Sein eigener Vater war eifriger Gärtner, Obst- Wein- und Spargelzüchter. Allerliebste ist die Erzählung aus Herrn von Malaperts Garten vor dem Bockenheimer Thore, dessen kostbare Nelken niemand bei Vermeidung ernststen Tadels von seiten des Eigentümers und Züchters berühren durfte. Mit wunderbar lebendiger Anschaulichkeit ist der Hausgarten des Großvaters Tector, auf der Friedberger Gasse, geschildert und des würdigen Greises allabendliche Geschäftigkeit, im langen Schlafrock und schwarzen Sammetkäppchen, beim fächerförmigen Anbinden der Pfirsichspaliere und beim Okulieren der Rosen.

Wer sich des anmutigen Knaben-Märchens: „Der neue Paris“ erinnert wird versucht sein, ehe er aus dem altertümlichen Eschenheimer Thore tritt, zur Rechten auf den Gründen der „Sendenberg'schen Stiftshäuser“ den Schauplatz der reizvollen Dichtung aufzusuchen. Denn dort zog sich, nach rechts hinein, das enge gebogene Gäßchen welches von der begrenzenden „Schlimmen Mauer“ den Namen trug. Allein der Zustand, wie ihn der Knabe Wolfgang um 1760 kannte, ist dort durch mehrfache Umbauten völlig verändert. Über die Fundamente der „Schlimmen Mauer“ läuft jetzt die Stiftsstraße. An der Stelle des wunderbaren Pfortchens erhebt sich die neue Bibliothek des Instituts; gegenüber auf dem Platze der wandelnden Wallnußbäume steht das Haus des Bürgervereins. Nur ein lebendiger Zeuge noch könnte von jenen märchenhaften Erlebnissen berichten: der hohe alte *Taxus baccata* im Sendenberg'schen Garten, dessen Alter auf nahezu 300 Jahre angesprochen wird.

So wäre denn die gesamte alte Gartenherrlichkeit Frankfurts versunken und vergessen — denn selbst die lokalpatriotische Geschichtsforschung läßt uns hier im Stiche — wenn nicht durch eine glückliche literarische Zufälligkeit über eine bedeutende Schöpfung der deutschen Garten-Renaissance uns eine wertvolle Nachricht durch Wort und Bild hinterlassen wäre. Im Jahre 1641 gab Matthäus Merian d. j. ein Sohn des bekannten Topographen und selbst ein vortrefflicher Porträtmaler, in Frankfurt ein botanisches Werk heraus: „*Florilegium renovatum et auctum*, d. i. Vernewertes und vermehrtes Blumenbuch“. Dasselbe ist mit 148 Kupfertafeln ausgestattet, größtenteils Lilien, Knollengewächse namentlich Irideen, auch allerlei wunderbare Monstrositäten darstellend. Gewidmet ist das Werk dem damaligen Schöffen und regierenden Bürgermeister Johann Schwind. Diese Aus schmückung des Titelblattes war nicht nur eine Huldigung für die hohe Stellung des darauf Benannten, sondern zugleich eine gerechte Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in der schönen Gartenkunst. Wie das nun auch wol heutzutage noch vorkommen mag, wählte der Herausgeber als Titellupfer die Darstellung des Gartens den Johann Schwind geschaffen hatte und der damals mit vollem Rechte die Bewunderung aller Gartenfreunde erregte. Die Ansicht auf Abbildung 28 ist eine getreue Wiedergabe des Merian'schen Kupferdruckes auf Tafel I seines Werkes. Der begleitende Text ist so charakteristisch für die Auffassung jener Zeit daß ich vorziehe, ihn nicht in modernes Deutsch zu übertragen sondern ihn wortgetreu folgen lasse.

Nachdem Merian unterschiedliche Betrachtungen über geschichtliche Gärtnerei und namentlich über deren älteste schriftliche Urkunde, die Beschreibung des Paradiesgartens in der Genesis, vorgetragen hat, fährt er also fort.

„Nun were wol von diesem allem viel ein mehrers Naturgemäß außzuführen: dieweil sich aber nicht gebühren will / obgedachten Garten erlaubter Wollust / das Paradeiß in der Schrift und von uns genant / für dißmal genauer zu ersuchen / und außserhalb desselben



23. Garten des Biegemäisters Johann Schwind zu Frankfurt a. M. 1610.

uns das felde allzuweitläufig werden würde / nur allein die gemeine schlechte Gras- oder feld- und Wiesen-Blumen zusamen samblen / und wider auß einander zu klauen / dieselben außzulegen: So wird hiemit der Faden / in diesen Labyrinth sich einzuwagen / nothwendig zurück gezogen: und thu ich mich damit nunmehr nach E. E. und Herrl. (wol: Euer Ehren

und Herrlichkeit) umbsehen / welche ich unter den rechtschaffenen Garten Pflanzern / Zierern / und darein gehöriger gestalten Postimenten unn Brunnen Liebhabern und ludicanten / einen Prinzipaln zu seyn erfinde. Und zweiffelt mir nicht / E. E. und Herrl. mit dem Geist der inclination Lieb und Erkandnuß dieser Sachen von Gott begabet seyn / Krafft dessen sie ihrem Trieb ein Genügen thun müssen / auch löblich thun: welcher Geist dann auch im Menschen die Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit verleyhet. Es haben aber E. E. und Herrl. auch einen starken Feuerfunken / zur Entzündung dieses Geistes / uff derer vor wenig Jahren gethanen Italianischen Reisen empfangen / in welche Land / das etliche / darein verliebte / dem ersten erschaffenen Paradiß vergleichen wollen / es von köstlichen schönen Gärten eine geraume Anzahl gibet / und derer ohne zweiffel mehr als bey andern Nationen zu sehen seyn. Dem sey aber wie ihm wolle / so befindet (ergiebt) sich auß dem Garten / welchen E. E. und Herrl. allhier von etlich Jahren hero uffgerichtet / von vielen unterschiedlichen zumahl Landsfrembden Gewächsen und Früchten gepflancket / mit statuis / woldisponirten Durchgängen / Außtheilungen / Wasserwerken / und einem Lusthauß gezieret / und mit stätigem grossen Unkosten unterhalten / was bey dem Angeber / Uffrichter / Pflanzter und Erhalter derer Dingen für ein Verstand / Lieb / Fleiß / und Liberalität vorhanden. Davon so gar die Statt selbst / bey frembden / die der rariteten vernünftige inquirenten und Liebhaber / auch Ausbreyter seyn / einen sondern Namen / celebritet / und Ruhm erlanget / und biß dahero erhalten hat. Umb welcher Ursachen willen ich lengst dahin getrachtet / mit was für Gelegenheit dieser raritet / des Gartens und Gärtners / in öffentlichem Trud löblich gedacht werden möchte / damit / wann ja durch künftiger Jahren unachtsamb- oder Nachlässigkeit / etwas daran abgehen thete / welches ich zu geschehen nicht verhoffe / doch daß vor Augen gestandenen Werks Abriß und Contresait bey uns noch übrig und im Gedächtnuß bleibe / entzwischen aber dessen Lob öffentlich dadurch vermehret / und es denen / die noch nicht davon wissen / jezt und künftigt in publico notificirt werde."

Unsere Abbildung läßt die von Merian gerühmten Statuen, wol disponierten Durchgänge, Hecken mit Figuren, Wasserwerke, das Lusthaus, die kunstvoll angelegten Blumen-Parterres, die an deren inneren Seiten, in Kübeln und reichornamentierten Vasen aufgestellten fremden Gewächse, mit einem Worte: die gesamte reichverzierte Kleinlichkeit der deutschen Renaissance deutlich erkennen. Der Garten ist, selbst bis auf jede Kunde seiner örtlichen Lage verschwunden. Nicht etwa unter den Trümmern mit denen das dreißigjährige Elend unser Vaterland bedeckte. Denn von den fremden wie einheimischen Kriegsvölkern wurde nicht ein Mann in die festen Thore Frankfurts eingelassen. Aber die vom verdienstvollen Merian gepriesene „raritet“ ist durch dessen „Abriß und Contresait“ im Gedächtnis geblieben. So kann sie nunmehr „denen, die noch nicht davon wissen, jezt und künftigt in publico notificirt werden“, zu Alt-Frankfurts Celebrität und Ruhm und zur Genugthuung derer die in Neu-Frankfurt, zu unseren Tagen, als würdige Nachfolger ihres ausgezeichneten Bürgermeisters Johann Schwind eine, der seinigen ebenbürtige, großartige und für ihre Vaterstadt ruhmreiche Schöpfung der hohen Gärtnerei in's Leben gerufen haben.

1870.

Der Verlust der althergebrachten staatlichen Selbstherrlichkeit im Jahre 1866 wurde von der „freien Stadt“ Frankfurt als ein schweres Mißgeschick empfunden. Man fühlte sich politisch erniedrigt, und dieser „moralische Druck“ erzeugte die Furcht, daß durch die untergeordnetere äußere Stellung der Stadt auch Handel und Wandel, daß namentlich die Stellung Frankfurts als Mittelpunkt eines weiten Verkehrskreises, schwere Einbuße erleiden würde. Dieser Schädigung entgegen zu arbeiten wurde der Zweck des „Vereins“ patriotischer Männer „zur Hebung und Förderung des öffentlichen Verkehrslebens“. Der uns schon bekannte ausgezeichnete Kunst- und Handelsgärtner Heinrich Siesmayer, im benachbarten Bockenheim, lenkte bald die Bestrebung dieses Vereins auf die Erwerbung der berühmten Gewächshäuser zu Bieberich, ein Bestand von nahezu 25,000 Pflanzen deren der Herzog von Nassau sich zu entledigen wünschte. Der hierfür leitende Gedanke: eine großartige Veranstaltung für gesunde Unterhaltung und Belehrung, einen kräftigen nachhaltigen Anziehungspunkt für massenhaftes Zustromen von Einheimischen und Fremden zu schaffen, wie ihn namentlich die letzteren bis dahin dort vergebens gesucht hatten — dieser Gedanke war ein gesunder; er schlug Wurzeln. Rasch war das erforderliche Kapital durch Aktienzeichnungen, — die meisten aus dem Mittelstande der Bürgerschaft — beschafft. Der Herzog ermäßigte die ursprüngliche Forderung seiner Verwaltung für Häuser (Herstellungskosten: 125,000 Mark) und Pflanzen auf 60,000 Gulden, etwa 100,000 Mark, „um der Stadt Frankfurt einen Beweis aufrichtiger Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme zu geben die er in ihren Mauern gefunden“. Im September 1869 wurde der gesamte Pflanzenbestand von Bieberich nach Frankfurt übergeführt. Die „Palmen-garten-Gesellschaft“ erwarb von der Stadt pachtweise die 99jährige Benützung einer Grundfläche von fast 8 Hektaren (einschließlich der späteren Erweiterung) und das große Werk begann. Siesmayer übernahm die Anlage des Parks, der Bau des Palmenhauses wurde dem Architekten Fr. Kayser übergeben; die Eisenkonstruktion ging aus den Werkstätten von Wiese, Hirschel und Scharffe in Frankfurt hervor; die innere gärtnerische Einrichtung wurde dem Kunstgärtner Ferdinand Heiß anvertraut. Auf ebener sandiger Ackerfläche wuchs während des Kriegsjahres das große Werk zauberhaft schnell empor; bereits am 16. März 1871 fand unter Teilnahme Sr. kaiserlichen Hoheit unseres Kronprinzen die Feier der Eröffnung statt. Die obere Leitung der Verwaltung des „Palmengartens“ lag seither wesentlich in den Händen des Herrn Stadtrats J. B. Pfaff, des verdienstvollen Vorsitzenden der Gesellschaft und der belebenden Seele des Unternehmens. Ein schwerer Schlag traf am 10. August 1878 die freudig emporblühende Schöpfung rühmlichen bürgerlichen Gemeinns der sich, nach Abstreifung der Fesseln eines verkrüppelten staatlichen Scheinlebens, auf den gesunden Grundlagen realer wirtschaftlicher Selbstständigkeit wieder gefunden und bethätigt hatte. Das Restaurationsgebäude wurde von der Flamme verzehrt. Nur mit äußerster Anstrengung gelang die Erhaltung des Palmenhauses, nicht ohne alle Schädigung der dem Brandherde zunächst stehenden Pflanzen. Aber schon nach

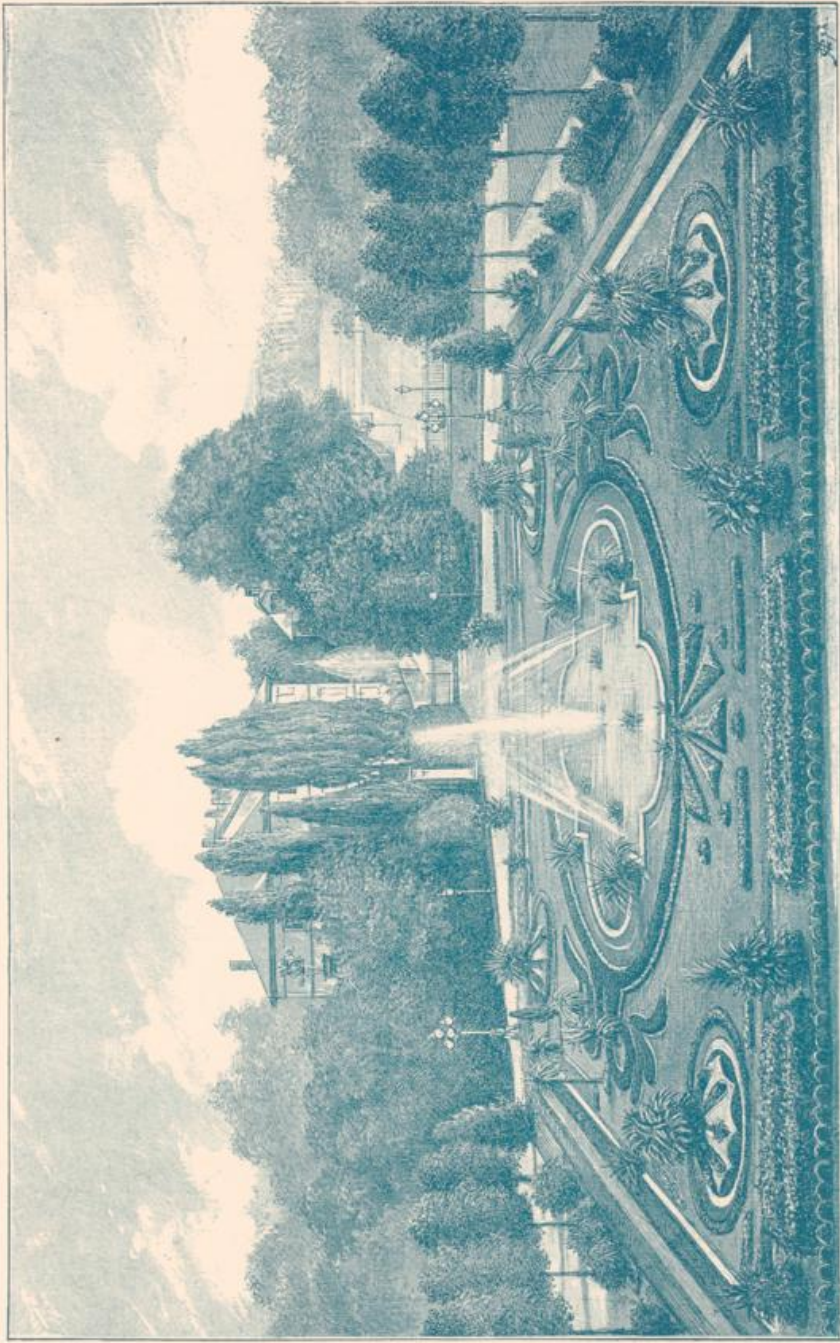
10 Monaten stand das Gebäude, stärker größer und schöner als sein Vorgänger, wiederum fertig da; diesmal nach den Plänen und unter der Leitung von Heinrich Theodor Schmidt in Frankfurt durch die Firma Ph. Holzmann & Co. ausgeführt. Die Oberleitung des Palmenhauses und der Gewächshäuser erhielt jetzt der Garten-Inspector Ferdinand Heiß, während Siesmayer den landschaftsgärtnerischen Betrieb behielt. Beiden stand seit dem Jahre 1878 der damalige Obergärtner August Siebert als Gehilfe zur Seite. Heiß starb im Dezember 1883. An seine Stelle berief der Verwaltungsrat den bisherigen Obergärtner Siebert, in Anerkennung seiner Verdienste um die Erhaltung und den Fortschritt des Instituts. Unter ihm arbeitet in der Gärtnerei ein Stab von etwa 60 Personen, einschließlich der Maschinisten Glaser und Weißbinder. — Treten wir ein. Vor uns hat das einfache Gitterthor an der Südseite in den Jahren 1872–1884 bereits (außer den Aktionären und den etwa 4000 Abonnenten) über 2,000,000 Besucher eingelassen.

Dem Eingange gegenüber breitet sich das

Blumenparterre

in einem großen quadratischen Mittel- und zwei kleineren halbrunden Seitenstücken aus. In der Mitte eines jeden sprudelt ein Springquell. Dahinter erhebt sich die doppelte Terrasse von welcher das Gebäude getragen wird. Hier gewinnen wir die beste Übersicht des streng stilisierten Blumengartens. Mag man auch die vegetabilische Teppichwirkerei, wie sie — eine uralte Erbschaft aus den Gärten der arabischen Kalifen, der Renaissance und der Holländer des 17. Jahrhunderts — seit dem letzten Jahrzehnt unsere Rasenflächen vielfach überwucherte, als „zopfigen Ungeschmack“, als naturwidrige Nachahmung einer kunstvoll ausgelegten „Schüssel italienischen Salates“ grundsätzlich ablehnen: hier, wo einer großen schaulustigen Menge die hohe Schule modernster Kunstgärtnerei vorgeführt werden soll erscheint die heitere farbenprächtige stilisierte Entfaltung eines auserwählten Blumenflors durchaus an ihrem Platze. Wie ein festlicher Teppich rollt sich diese bunte Pracht aus dem reich aufgebauten Hauptportale hervor, die Terrassen herab (Abdg. 29); wie ein voller heiterer stimmungsvoller Akkord bewillkommet sie die erwartungsvollen Besucher und ladet sie gastlich ein, das für sie bereitete Haus zu betreten. Betrachten wir die Anlage näher mit prüfendem Auge so zeigt sie sich uns auch in Anordnung und Ausführung als ein Vorbild des besten Geschmacks auf diesem schwierigen Felde. Durch das Vorherrschen der Rasenflächen, durch die vielfach eingestreuten Gräser- Stauden- Blatt- und Buschpflanzen, durch die Einschränkung der bunten Flecke in bescheidene stets wieder durch breites Grün geschiedene Grenzen vermeidet der Teppich jede Überladung, während die kunstreichen Zeichnungen, die vielfarbigen Muster, sich klar hervorheben. Zugleich ist die gesamte Pflanzung vorzüglich mit Scheere und Rechen gehalten; sie erfreuet das Auge wie ein kunstvoll gefasster prächtiger Schmuck bunter Edelsteine von Meisterhand, getragen auf den Schultern einer reich und vornehm gekleideten schönen Frau.

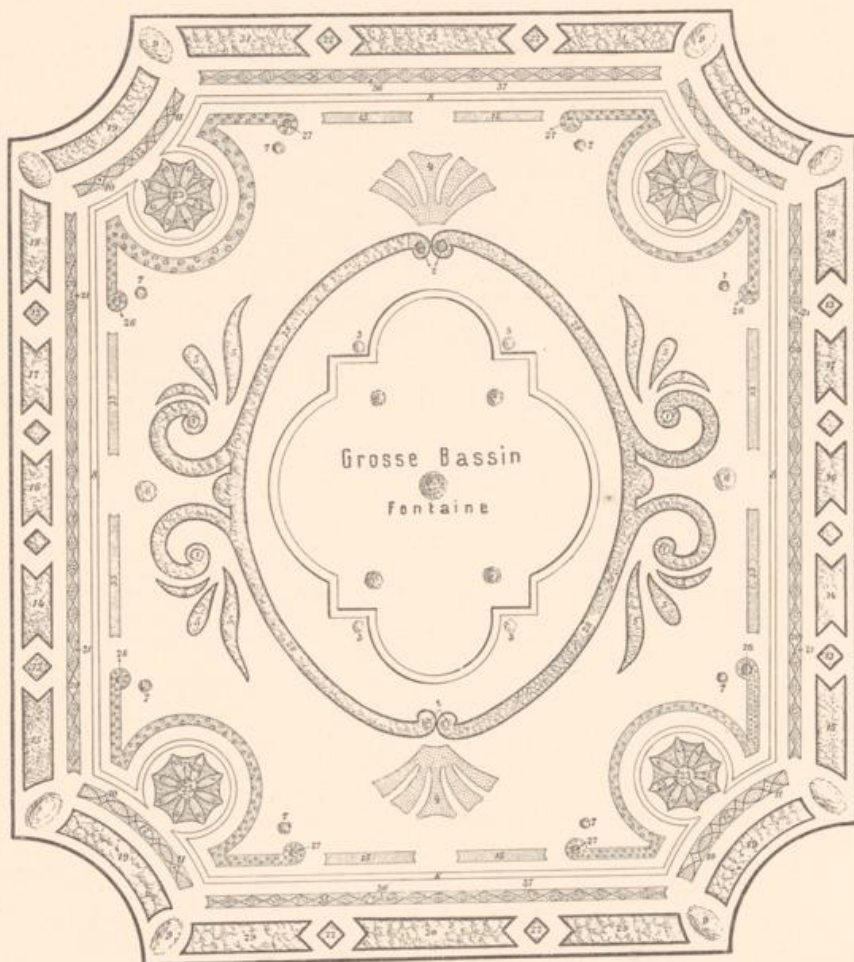
Es würde die Leser ermüden wollte ich mich in eine Aufzählung der einzelnen hier verwendeten Pflanzen verlieren. So will ich nur, für die Gärtner unter ihnen, Einiges hervorheben was mir als selten und besonders gelungen entgegentrat. Das nachstehende kleine Verzeichnis aus dem Mittelfelde mag, wen die auf dem unendlichen Felde der Gartenbotanik umherstummenden fremden Namen belästigen, füglich überschlagen. (Abdg. 30).



29. Bild von der Terrasse auf das Mittelfeld des Blumengartens und auf den Eingang zum Palmengarten in Frankfurt a. M.

1. *Dracaena australis*.
2. *Yucca pendula*.
3. *Calladium antiquorum*.
4. *Pelargonium* (Brillant) weiß. Einfassung: *Alternanthera amoena*.
5. *Coleus Verschaffelti*, schwärzlich. Einfassung: *Alternanthera paronychioides*.
6. *Agave*.
7. *Taxus baccata*, var. *fastigiata*.
8. Zierweg aus rotem und gelbem Sande.
9. Verschiedene Gräser: *Sorghum saccharatum*, *Gymnothrix latifolia* und *caudata*, *Saccharum Maddenii*.
10. *Alternanthera amoena*
11. *Mesembrianthemum cordifolium* fol. var. } in verschlungenem Muster.
12. *Sedum Lydium*
13. *Canna discolor*; Einfassung: *Gnaphalium tomentosum*.
14. *Aster*, Zwerg-*Chrysanthemum*, ziegelrosa; Einfassung: *Veronica Hendersoni* variegata.
15. *Aster*, Zwerg-*Chrysanthemum*, dunkelblau; Einfassung: *Aster* „Shakespeare“, hellblau.
16. *Chrysanthemum coronarium plenissimum*; Einfassung: *Coleus* „Hero“.
17. *Aster*, Zwerg-*Chrysanthemum*, ziegelrosa; Einfassung: *Alternanthera versicolor latifolia*.
18. *Aster*, Zwerg-*Chrysanthemum*, hellblau; Einfassung: *Aster*, Zwerg, reinweiß.
19. *Pelargonium* „Vesuvius“ und „Wonderful“; Einfassung: *Alternanthera paronychioides aurea*.
20. *Alternanthera amoena*.
21. *Sedum glaucum*; Einfassung: *Alternanthera paronychioides*.
22. *Canna discolor*; Einfassung: *Coleus* „Hero“.
23. *Chamaerops humilis*, umgeben von *Cyperus alternifolius* und *Fuchsia elegantissima*.
24. *Arenaria caespitosa*; Einfassung: *Sedum Lydium aureum*.
25. *Echeveria secunda* mit je einer *Echeveria metallica*.
26. *Dracaena australis*.
27. *Eurya latifolia* foliis variegatis und *Yucca aloefolia* fol. var.
28. *Iresine Lindeni*; Einfassung: *Alternanthera paronychioides*.
29. Knollen-Begonien; Einfassung: *Artemisia Stelleriana*.
30. *Phlox Drummondii alba*; *Lobelia* „Silberblick“; *Aster*, Zwerg-*Chrysanthemum*, farbin mit weiß.
31. *Begonia semperflorens* und *Schmidtii*; Einfassung: *Festuca glauca*.
32. *Phlox Drummondii rosea stellata*; *Pelargonium* „Asa Gray“; Einfassung: *Alternanthera paronychioides*.
33. *Fuchsia* „Golden fleece“; Einfassung: *Echeveria secunda*.

54. *Pelargonium* „Mac Mahon“ und „Cloth of gold“.
 55. *Alternanthera amoena*.
 56. Rasen.
 57. *Sedum carneum*; Einfassung: *Alternanthera paronychioides*.



53. Mittelfeld des Blumengartens vor dem Haupteingange des Palmenhauses.

Verlassen wir die untere Terrasse in östlicher Richtung, so betreten wir hinter dem Musikzelle den

älteren landschaftlichen Garten.

Diese Flächen sind in musterhafter Weise mit erwählten Einzelbäumen und Gebüschgruppen ausgepflanzt. Als besonders in die Augen springende „Solitaires“ bemerken wir: *Fagus*

sylvatica atropurpurea, *Ulmus americana* und *pendula*, *Tilia macrophylla*, *Quercus americana*, *Platanus occidentalis*, *Populus tremula pendula*, *Populus alba*, Robinien, *Aesculus*.

An Koniferen sind solche vertreten die den harten Winter von 1879 auf 1880 überdauerten wie: alle Arten des *Juniperus*, dann *Pinus austriaca*, *P. canadensis*, *P. Strobus*, *Thuja elegantissima*, *Th. recurva nana*, *Th. vervaineana*, *Th. semper-aurea*, alle *Taxus*, *Cupressus Notkatensis*, *Thujopsis borealis* und verschiedene *Retinosporen*.

Eine hauptsächlichliche Zierde dieser Anlage bildet der langgestreckte Goldfischweiher, in welchem auch blinkende Silberkarpfen hausen. Sein Spiegel ist durch allerlei Wasser-geflügel belebt. Eine Brücke führt über eine schmale Einschnürung des Beckens. Jenseit derselben zieht sich der Weg, der Grenze des Gartens entlang, nördlich. Links sehen wir zur belebten Seitenterrasse des Hauptgebäudes hinauf, über welche der lange Rücken des Palmenhauses sich in mächtiger Breite emporwölbt.

Im nordöstlichen Winkel des Gartens sind neben der „Beamtenwohnung“ die sieben Gewächshäuser versammelt, fast sämtlich über 30 Meter lang; dahinter zahlreiche Treibbeete.

Die Glashäuser bilden eine der am stärksten entwickelten Seiten des gärtnerischen Betriebes im Palmengarten. Sie enthalten eine umfängliche Sammlung schöner, seltener und neuer Pflanzen in hochentwickelten einzelnen Exemplaren und in reichhaltigen Varietätengruppen. Der Botaniker wie der ungelehrte Pflanzenfreund werden sich gefesselt finden durch die natürliche Vollendung zu der die Kunst des Gärtners, unter denkbar günstigsten Verhältnissen, die Pflanze vermöge Zucht und Veredlung zu entwickeln vermag. Die Häuser haben selbstverständlich verschiedene Bestimmungen: Züchtung und Vermehrung, Ausstellung des reifen blühenden Gewächses.

Im Hause I finden wir: kultivierte Farnkräuter, 22 Arten in etwa 50 Varietäten aus Samen gezogener junger Palmen. Verschiedenartige Blattpflanzen wie: *Bertolonia*, *Sonerila*, *Anoectochilus*, *Cyrtodeira Cyanophyllum*, *Pothos*, *Pellionia*, *Ruellia*, *Eranthemum*, *Caladium* in 50 Sorten, *Anthurium*, *Alocasia*, *Clidemia*, *Philodendron*, *Sauchezia*, *Aralia*, *Begonia*, *Cissus*, *Dieffenbachia*, *Oriza sativa* die Reis-pflanze. — Sieben Arten der *Nepenthes* oder Kannenträger, dieser vielumfabelten Gewächse die man auch wol den „Fleischfressern“ zurechnet. Endlich *Vanilla aromatica*, ein Schlingstrauch mit Luftwurzeln und langen braunen Schoten die zahlreiche kleine schwarze Früchte enthalten, die Träger des bekannten Aromas.

Auch hier umsummen uns Nichtbotaniker abermals die unaussprechlichsten Namen. Selbst wer Cicero las und Sophokles, ohne jede praktische Nachwirkung, durchholperte wird ratlos vor diesen Rätseln stehen und nur wünschen: daß ihnen wenigstens die Quantitätsbezeichnungen der Vokale beigelegt wären.

Im Hause II finden wir Agaven, Cacteen und Succulenten. Die eigentümlichste Erscheinung bildet hier wol der merkwürdige Elefantenfuß *Testudinaria elephantipes*; auch möchte ich der ausgepflanzten *Lapageria rosea superba* gedenken die soeben ihre seltsamen langen Blüten entfaltete.

Im kühleren Hause III leuchtet die Farbenpracht der Calceolarien, Pelargonien in etwa 200 Sorten, Ullaceen und Fuchsen. Bei diesen allen treffen wir stets die neuesten hervorragenden Züchtungen. Vom Dezember an dient das Haus der Rosentreiberei; hier werden etwa 2000 Stück für die Frühjahrsausstellung in den Blätengallerien vorbereitet; eine reiche Auswahl von Rosen aller Gattungen.

Haus IV ist wesentlich der Vermehrung der Teppichpflanzen gewidmet deren der Garten jährlich etwa 300,000 Stück bedarf. Die erste Sommerbepflanzung der Blumenparterres und Gruppen erfordert allein die Zahl von 200,000 Stück.

Im Hause V tritt uns zunächst eine Sammlung von etwa 100 Sorten der so wunderbar gezeichneten großblättrigen *Colleus* entgegen; darunter zahlreiche die dem Markte noch unbekannt sind. — Ferner etwa 50 Sorten *Croton* mit sehr wirksamen großen gelbgrünen Blättern. Unter diesen ist vor allem *Croton magnolifolium* als imposant durch Ausdehnung und Zeichnung hervorzuheben. Als besondere Seltsamkeit erscheint eine, etwa 40 Jahre alte, jetzt blühende *Cycas revoluta*; sie ist weit weniger irgend einer anderen Pflanze als einer gelblichen Schwammwucherung vergleichbar. Es fehlen auch nicht die fliegenfangende *Dionea muscipula*, und die gleicher Neigung huldigende *Drosera rotundifolia*, daneben *Piper nigrum* dessen weiße Körner bekanntlich durch Rosten im unreifen Zustande geschwärzt werden. Die *Dracaena* ist durch etwa 40 hervorragende Spezies vertreten; daneben zahlreiche *Amaryllis*. Die verschiedenen Arten der prächtigen Fierpflanze *Anthurium* breiten ihre lederhaften, mit glänzenden Metallfarben überzogenen Blätter; dazwischen wölbt sich, in ungewöhnlicher Entwicklung, zierliches *Adiantum*. Wir begegnen der *Areca Catechu*, deren Betelnuß das Zahnfleisch der Schönen Indiens lieblich braun färbt; daneben: *Zingiber officinale*, *Coffea arabica*, *Cinnamomum aromaticum* und der Fieber- rindenbaum *Cinchona*. Besonders ansprechend wirkt eine Sammlung *Maranta*, etwa 27 verschiedene Arten. Den Glanzpunkt jedoch dieses und des folgenden

Hauses VI bilden die Orchideen in ihrer grotesken Mannigfaltigkeit des Baues wie der Färbung der Blüten. Pantoffeln, Bienen, Fliegen, Spinnen, Affchen, ja künstliche Körbchen und Vasen scheint die Natur sich hier als Vorbilder zu spielender Nachahmung gewählt zu haben. Dabei sind alle Schattierungen vertreten: vom reinsten Weiß durch Rot, Blau Braun zum Purpurschwarz. Wir überblicken etwa 40 Arten in 135 Varietäten. In einer kälter gehaltenen Abteilung quellen *Echeveriae metallica* von nie gesehener Größe empor.

Endlich möge hier noch ein neues gelbes *Chrysanthemum coronarium plenissimum* (eingeführt von H. Cannell & Sons in Swanley, England) genannt werden welches der Inspektor Siebert als wertvollen Ersatz für die, seit einigen Jahren anscheinend unheilbar erkrankten Calceolarien belobt.

Das letzte Haus VII ist der Nachzucht der Kamellien gewidmet. Eine wahre Muster- schule; das bezeugen die kräftigen Gestalten der jungen Pflanzen und der wunderbare Reichtum des Blütenansatzes. Büschel von 5—7—9! Gipselknospen gehören hier keineswegs zu den Seltenheiten. Bemerkenswert ist wohl die in letzteren Jahren getroffene Einrichtung daß auch während der Sommerzeit die Kalthäuser geschmückt sind wenn sich, von Mai an, die großen

Dekorationspflanzen, Sukkulente und ähnliche, im freien befinden. Dann werden die Häuser mit Achimenes, Gesnerien, Blatt- und Knollen-Begonien, Gloxinien, Lilien, Torenen, Coleus gefüllt. Sie bieten in bunter Reihenfolge eine bewundernswerte Abwechslung. Diese Einrichtung verdient nachgeahmt zu werden wo im Sommer leerstehende Gewächshäuser störend wirken.

Neben den Gewächshäusern, hart an der Nordgrenze, ist im Jahre 1884 das neue Maschinenhaus

errichtet. Im überdeckten Raume von 308 Quadrat-Metern sind 2 Dampfkessel mit je 25 Quadratmetern Heizfläche aufgestellt. Der in ihnen erzeugte Dampf dient zum Betriebe von 3 Maschinen; daneben zur Heizung. Im 12 Meter tiefen Brunnen des Maschinenhauses ist ein „Plunger“ Pumpwerk auf 5 Meter Tiefe angebracht welches das Wasser in die Sammelbehälter schafft. Dort wird es zu häuslichen Zwecken verwandt und speist den Wasserfall im Palmenhause. Der Verbrauch zur Sommerszeit stellt sich auf 350—400 Kubikmeter täglich. Eine zweite 10 pferdige Dampfmaschine bedient den Fall am Schweizerhause. Dieser erfordert in jeder Minute 2600 Liter Zufuhr. Das Wasser wird durch einen Filter dem großen Teiche entnommen; nach seinem Falle kehrt es dorthin zurück. In naher Aussicht steht ein drittes Pumpwerk welches mit 1500 Liter Wasser in der Minute die Fontainen in den Anlagen bis zu 50 Meter Höhe und zugleich 110 Gartenhydranten speisen soll. Der überschüssige Dampf sämtlicher Maschinen dient zum Heizen der Gewächshäuser. Verfolgen wir unsern Weg längs der Grenze gegen Westen, so treffen wir auf zwei, dem öffentlichen Volksgarten angemessene Plätze der Unterhaltung: die Schießhalle und den Irrgarten, in denen es mit Treffen und fehlen, Suchen und Verfehlen fröhlich zugeht. Der nicht mehr ferne gotisierte Pavillon

steht etwa auf der Scheide der alten und der neuen Anlagen. Letztere wurden 1873—75 ausgeführt. Man wollte den Großstädtern der Ebene etwas Ungewöhnliches bieten und schuf eine kleine felslandschaft, die sich in schroffen grotesken Formen aus Felsgestein des Taunusgebietes aufbaut. Tuffstein-Gebilde dienen zur inneren Verschönerung der Grotte. Der hier nach Nordwesten auspringende Teil des Gartens wurde durch massenhafte Erdbewegung bedeutend erhöht und die Ausschachtungen lieferten die Vertiefungen für ein wirkungsvolles Wasserstück von etwa 1,50 Hektaren Flächengehalt. Den höchsten Punkt dieser „Pfaßhöhe“ ziert ein wolfsilustriertes Schweizerhäuschen, umgeben von einem kleinen dichtgepflanzten Gehölze. Das Schweizerhäuschen enthält in einem seiner zwei Räume folgenden gaslichten „Sinnsspruch“:

„Dies Haus, zur Raht hiehergestellt,
Ist für die Menschen Aller Welt,
Für Alt' und Jeden, Groß und Klein,
Ob Alt, ob Jung, so wie sie sein;
Für Adel und für Bürgerstand,
Für Arbeitsmann aus Stadt und Land.
Ein Herzenwillkomm Allen gleich,
So hoch wie nieder, arm und reich.
Hier ruh' in diesem kleinen Haus
Ein Jedes von den Sorgen aus
Und freu', hinaus beschauend die Flur,
Sich Gott's und seiner herrlichen Natur.“



31. Das Innere des Palmenhauses zu Frankfurt, vom Saale aus gesehen.

Zwischen Felsen führen verschlungene Stufenwege hinauf; die Anhöhe selbst ist zu einer Grotte ausgehöhlt aus der ein kleiner Wasserfall herabrauscht und schmale Durchsichten den Blick über den kleinen See und seine Umgebung gewähren. Eine zierliche Drahtseilbrücke überspannt zwischen zwei vorspringenden Felswänden die Wasserfläche, die im Sommer mit allerlei Schwimmvögeln und leichten Booten, im Winter mit beschwingten Schlittschuhläufern bevölkert ist. Die Ufer des Sees sind als sanft abfallende Hügel behandelt. Frischer Rasen und wohlgepflegte Pflanzengruppen beleben das Bild und geben ihm, von oben gesehen, einen der umgebenden Gegend entsprechenden idealisierten Charakter, während beim Aufbilde zum Schweizerhause die etwas kleinlichen Felsgruppen, die sogenannte „kleine Schweiz“, befremdlich, vielleicht allzu gekünstelt nicht natürlich massig gewachsen, anmuten. Und eigentlich sollte in den Garten nur diejenige Landschaft hineinragen die vor seiner Thüre liegt.

Umgehen wir den See auf seiner Westseite so fesseln in der Nähe des Boothauses zwei hübsche

Gruppen von Alpenpflanzen

unseren Blick, unter denen sich besonders verschiedene Farren, *Trimulaceen*, *Rhododendren*, *Ranunculus*, *Saxifraga*, *Sedum*, *Wulfenia carinthiaca* und *Trollius* hervorthun.

Indem wir uns nun wiederum gen Osten dem Eingange zuwenden kreuzen wir den auf weitem Halbrunde ausgelegten und nach dem Weiher zu mit hochstämmigen Rosen eingefassten

Kinder-Spielplatz,

auf dem namentlich die heranwachsende Nachbar- und Abonnentenschaft stets zahlreich und fröhlich versammelt ist.

Die Gärten die wir durchmessen haben, sind durch Ausdehnung Anlage und Haltung des höchsten Lobes wert. Sollte jemals zu ihrer ferneren Vergrößerung geschritten werden, so darf man wünschen daß alsdann zwei Gebiete der edlen Kunst besondere Berücksichtigung finden werden, die vielleicht mancher Besucher jetzt ungern vermisst und die den Gärtnern wie den Gartenliebhabern ein fruchtbares Feld der Belehrung und Unterhaltung eröffnen würden: ein systematischer Rosengarten und ein vollständiges Arboretum ausländischer winterharter Koniferen.

Durch das mittlere Portal über dem Blumenparterre betreten wir jetzt den

Konzertsaal des Restaurationsgebäudes.

Es ist ein Raum von großartigen Verhältnissen, 32 Meter lang 21 Meter breit 15 Meter hoch. Ringsum führt ein Säulengang der eine obere Gallerie trägt. Hier finden 2000 Personen gemächlich Platz. Die gewölbte Decke und das Getäfel, im Renaissancegeschmacke, tragen mattbraune Farben. Zwei große Deckengemälde: „das Essen“ und „das Trinken“, sowie die „den Tanz“, „die Musik“ und „die vier Lebensalter“ versinnlichenden Medaillons, sämtlich von Klimbsch, führen den Besuchern sie selbst und die Zwecke ihrer Anwesenheit heiter vor Augen. Ein reicher Fries zeigt allerliebste Kinderfiguren; zwischen ihnen die Wappen der deutschen Staaten.

Doch „hier ist nicht Zeit sich staunend zu ergözen.“ Die lobenswerten Kunstwerke müssen heute zurückstehen gegen das Bild (Abdg. 31), welches durch die gegenüber blinkenden hohen Glasscheiben hereinwinkt und uns mächtig hinauszieht auf die, der anderen Seite des Saales entlang laufende

Terrasse des Palmenhauses.

Von hier überblicken wir die volle Länge (54,5 Meter) des Glaspalastes, über den sich auf 20 Pfeilern in 16,5 Meter Höhe eine Decke von 35 Metern Spannweite wölbt. Ich meine: dieses Bild muß jeden Beschauer mit staunender Ueberraschung fesseln, selbst diejenigen denen die größten Palmenhäuser Europas, in Kew und Chatsworth, nicht unbekannt sind. Denn dort umgiebt uns bei unendlicher Fülle die strenge gradlinige Ordnung; hier thut sich eine ideal aufgebaute tropische Landschaft vor uns auf, einzig in ihrer Art wol auf dem ganzen Erdboden. Die Abbildung 31 führt den Mittel- und Hintergrund des Palmenhaines vor.

Der Boden des Vordergrundes ist mit *Lycopodium denticulatum* und *Selaginella pubescens* frisch überwuchert. Das Unterholz bilden tropische Schilf- und Liliengewächse, kleinere Palmen und niedrige Farne. Über ihnen ragt der Hochwald der Dattel-, Schirm- und Kokospalmen, der Bambusaceen, baumstämmigen Farne und Musaceen zur Decke empor. Die Kübel der größten Pflanzen sind versenkt, die der zweiten Höhe mit Kork umkleidet. Überall ziehen sich die Stränge der Wasserheizung umher, in einer Gesamtlänge von fast 3500 Metern. An Winterabenden beleuchtet eine Mondscheibe die wunderbare Landschaft mit mildem magischem Lichte. Schlagen wir jetzt den Weg zur Linken ein um im Fluge diese großartige Versammlung von etwa 162 Bewohnern der Tropen, die in mehreren hundert Arten und Varietäten vertreten sind, an uns vorüberziehen zu lassen. Ihre Aufzählung, wenn auch mit strengster Auswahl, glaube ich hier dem günstigen Leser erlassen zu sollen. Er findet sie in: „R. Oehlers Führer durch den Palmgarten“, dem auch ich mit Nutzen und Dank mich angeschlossen habe. — Der erhöhte Ruhestz über dem Wasserfalle gewährt uns eine zweite Durchsicht auf die Terrasse vor dem Saale, über die wir eintraten. Auf dem Rückwege verlassen wir die Halle durch den östlichen Eingang zur

Galerie.

Sie dient fast das ganze Jahr hindurch zur Ausstellung von jeweilig blühenden Gewächsen. Ihre größte Pracht jedoch entfaltet sie in den Monaten Dezember bis Mai. Alsdann wandern wir ringsum zwischen zwei hohen dichten Wänden blühender Kamellien, denen untermischte Azazien ihren Duft leihen. Etwa 2500 Pflanzen zählt der Bestand, vom zartesten Weiß bis zum tiefsten Rot. Nach ihnen entfalten die Azaleen ihre reizende Farbenpracht. Mit ihnen Rosen Rhododendren und Hyazinthen. Zu diesen einzigen Schaustellungen pilgert alljährlich, wie zum festlichen Wiedersehen alter liebgewonnener Freunde, Stadt und Umgegend; ein jeder Gast findet hier stets neue Freude und Erfrischung.



Der Palmgarten zu Frankfurt zählt zu den hervorragendsten kulturellen Schöpfungen unserer Tage. Er ist eine Perle unter unseren rheinischen nicht nur sondern unter allen europäischen Gärten. Ehre den Männern die dieses großartige Werk so mutvoll unternahmen und so ruhmvoll hinausführten.



